

UNSERE THEMEN

Peter Malama: Ausgewogen und gut	2
Esther Weber: Verbotswelle stoppen	3
Moritz Suter: Vom totalen Verbot zum Kompromiss	3
Anita Fetz: Schweizweit gleicher Nichtraucherschutz	4
Philip Karger: Das kleinere Übel	5
Foto- und Videowettbewerb «Ich sage JA» auf Facebook	7
André Auderset: Zu viel Rauch um den Rauch	8
Sebastian Frehner: Auf den Bundespfad schwenken	9
Luca Urgese: Von den Freiheiten	10
Sarah Wyss: ArbeitnehmerInnen schützen	11

Impressum

Unser Mitgliedermagazin erscheint sechsmal jährlich.
Auflage dieser Ausgabe: 38'600

Herausgeber

Wirtverband Basel-Stadt
info@baizer.ch

Basler Hotelier-Verein
kontakt@basler-hoteliers.ch

Redaktion

Maurus Ebneter, Binningen
ebneter@baizer.ch

Gestaltung

Grafik Alex Walder, Basel
info@g-a-w.ch

Druck

Kurt Fankhauser AG, Basel
info@fankhauserdruck.ch

Stimmen Sie am 27. November JA!

Am 27. November 2011 stimmen Baslerinnen und Basler über die Volksinitiative «JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!» ab. Die Konzentration auf das Bundesrecht erhält die Vielfalt der Beizenkultur und damit Arbeitsplätze im Gastgewerbe. Sie schützt die Nichtraucher und Arbeitnehmenden, gleichzeitig aber auch die berechtigten Anliegen der rauchenden Minderheit.

Die Volksinitiative «JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung» wurde am 12. Dezember 2010 bei der Staatskanzlei Basel-Stadt eingereicht: In der Rekordzeit von 43 Tagen

**«Nie zuvor kam in Basel
eine Initiative
so eindrucksvoll zustande.»**

wurde die Rekordzahl von 6021 Unterschriften beglaubigt. Nie zuvor kam in Basel eine Initiative so schnell und eindrucksvoll zustande!

Dem Initiativkomitee gehören prominente Vertreter der bürgerlichen Parteien, der SP und der Wirtschaftsverbände an. Offiziell unterstützt wird die Initiative zudem vom Verein Fumoar und den fünf Jungparteien Juso Basel-Stadt, Junge SVP, Jungliberale, Jungfreisinnige und Junge CVP.

Die Initiative verlangt beim Nichtraucherschutz eine Konzentration auf das Bundesrecht. Auch das Bundesgesetz verbietet das Rauchen in den Gastlokalen, es lässt aber bediente Fumoirs und kleine, klar gekennzeichnete Raucherbetriebe zu. Dieser gut-schweizerische *weiter auf der nächsten Seite*



JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!

www.nichtraucherschutz-ja.ch
www.facebook.com/nichtraucherschutz.ja

Fortsetzung von Seite 1 Kompromiss ist heute breit anerkannt. In 18 Kantonen gilt eine Regelung, die weniger streng ist als in Basel.

«Die nationale Lösung ist branchenverträglicher als die kantonale Regelung», sagt Josef Schüpfer,

«Niemand ist gezwungen, ausgerechnet jene 15 Prozent der Lokale zu besuchen, die sich als Raucherbetrieb deklarieren.»

Präsident des Wirtverbandes Basel-Stadt. «Das Bundesgesetz schützt die Nichtraucher und die Arbeitnehmer, gleichzeitig aber auch die Vielfalt der Beizenkultur», so Schüpfer.

Auch für Sarah Wyss, Präsidentin der Juso Basel-Stadt, ist klar, dass an der bestehenden Situation etwas geändert werden muss. Die nationale Lösung sei ein sinnvoller Kompromiss: «Wir möchten nicht, dass Raucher/innen und Nichtraucher/innen gegeneinander ausgespielt werden.»

«Es ist gut und richtig, dass im öffentlichen Raum nicht mehr überall geraucht wird», betont FDP-Nationalrat Peter Malama, Direktor des Gewerbeverbands Basel-Stadt, für einen kleinen Teil der Gastbetriebe sei es aber überlebenswichtig, auch Rauchende bedienen zu können. «Nur die Bundeslösung bietet diese Chance», so Malama.

«Niemand ist gezwungen, ausgerechnet jene rund 15 Prozent der Lokale zu besuchen, die sich nach Bundesrecht als Raucherbetrieb deklarieren», meint LDP-Grossrat André Auderset. Angesichts der überwältigenden Anzahl von rauchfreien Gaststätten sei auch niemand gezwungen, dauerhaft in einem Raucherbereich zu arbeiten.

Für den ehemaligen SP-Grossrat Tino Krattiger «haben wir mit praktisch allen Regelungen, die sich für Masshalten einsetzen, längst jedes Mass verloren». Eine vielfältige Gastronomie habe für das soziale und kulturelle Leben eine enorme Bedeutung.

www.nichtraucherschutz-ja.ch
www.facebook.com/nichtraucherschutz.ja

Ausgewogen und gut

Es waren lange, heftig geführte Debatten, die zum Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen führten. Die eidgenössischen Räte taten sich nicht leicht, einen Weg zu finden, der den Nichtraucher- und den Arbeitnehmerschutz sicherstellt, ohne gleichzeitig die Raucher auszugrenzen und die Vielfalt der Wirtshauskultur zu schädigen.

Das Geschäft ging von Kammer zu Kammer – und es benötigte ein aufwendiges Differenzbereinigungsverfahren. Herausgekommen ist nach gut-schweizerischer Tradition ein Gesetz, das niemanden so richtig glücklich macht – aber vielleicht gerade deswegen ausgewogen und gut ist.

«Gerne geht vergessen, dass es auch viele Treffpunktlokale mit einem hohen Anteil rauchender Gäste gibt.»

Ich gebe es zu: Ich hätte mir eine liberalere Regelung gewünscht. Das Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen ist nämlich keineswegs so moderat wie oft behauptet. Es ist höchstens massvoll im Vergleich zu radikalen Verboten, wie sie in Basel-Stadt und sieben anderen Kantonen der Schweiz herrschen.

Auch nach der Bundesregelung sind gastgewerbliche Betriebe grundsätzlich rauchfrei. Es sind nur Kleinstlokale oder die Nebenräume von grösseren Lokalen, die von den Ausnahmemöglichkeiten profitieren können.

Die Erfahrung in anderen Kantonen zeigt, dass je nach örtlichen Verhältnissen nur 10 bis 20% der Be-

triebe davon Gebrauch machen, Rauchende zu bedienen. Für diesen kleinen Teil des Gastgewerbes ist das aber wichtig, ja überlebenswichtig.

Gerne geht vergessen, dass es eben nicht nur Speiserestaurants gibt, sondern auch viele Treffpunktlokale, die oft einen hohen Anteil rauchender Stammgäste aufweisen und in denen die Geselligkeit und die Kommunikation im Vordergrund steht – nicht das Küchenangebot.

Es ist gut und richtig, dass im öffentlichen Raum nicht mehr überall geraucht wird. Ich anerkenne den Wunsch der Bevölkerung, den Nichtraucherschutz gesetzlich zu regeln – auch im Interesse der Arbeitnehmenden. Im Gegensatz zu den kompromisslosen Tabakgegnern stehe ich aber zur ausartierten Lösung, die wir auf Bundesebene ausgehandelt haben.



Peter Malama
Nationalrat FDP
Direktor Gewerbeverband
Basel-Stadt

Gut-schweizerischer Kompromiss

Als die Basler Stimmbürger sich vor drei Jahren mit einer Mehrheit von 52 Prozent für ein Rauchverbot in Restaurants und Bars aussprachen, gab es keinen Gegenvorschlag. Sie konnten nur Ja oder Nein zu einem beinahe totalen Verbot sagen.

In der Zwischenzeit ist das Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen in Kraft getreten. Auch dieses verbietet das Rauchen in den Gastlokalen, es lässt aber bediente Fumoirs und kleine, klar gekennzeichnete Raucherbetriebe zu.

«In 18 Kantonen gilt eine Regelung, die weniger streng ist als in Basel-Stadt.»

Dieser gut-schweizerische Kompromiss ist heute breit anerkannt. In 18 Kantonen gilt eine Regelung, die weniger streng ist als bei uns. Die nationale Lösung ist branchenverträglicher. Sie schützt die Nichtraucher und die Arbeitnehmer, gleichzeitig aber auch die Vielfalt der Beizenkultur.

Übernimmt Basel-Stadt das Bundesrecht, so werden fast 700 von insgesamt 892 Restaurationsbetrieben komplett rauchfrei bleiben, bei 50 weiteren wird der Hauptraum rauchfrei sein. Es wird etwa 150 kleine Raucherlokale und 50 bediente Fumoirs geben.

Weil es sich bei den Raucherbereichen ausschliesslich um Kleinstbetriebe oder um Nebenräume handelt, die höchstens halb so gross sein dürfen wie der Hauptraum, werden rund 53'000 von insgesamt 59'000 Innenplätzen rauchfrei bleiben – und damit rund 90 Prozent der Service-Arbeitsplätze.

Stimmen Sie am 27. November 2011 JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!



Josef Schüpfer
Präsident
Wirtverband
Basel-Stadt



Beat Rubitschung
Restaurant Rubino

«Das Rubino wird rauchfrei bleiben, denn unsere Gäste schätzen das. Dennoch bin ich für die Bundeslösung: Sie ist branchenverträglicher als das übermässig strenge kantonale Verbot.»



Bambi Bigliel
Rio Bar

«Mit Riesenfreude würden wir einen Volksentscheid für die Bundeslösung begrüssen. Dann könnten wir wieder ein kleines Raucherlokal werden – offen für jedermann, der will.»



Christian Obenauf
Restaurant zum Alten Warteck

«Das Alte Warteck bleibt rauchfrei. Ein Fumoir würde aber gut zu uns passen. Ohne Service ist ein Raucherraum nicht wirtschaftlich zu betreiben.»



Ruedi Spillmann
Restaurant Weiherhof

«Der Weiherhof bleibt rauchfrei. Bei einer Annahme der Initiative richten wir in einem abgetrennten, gut belüfteten Nebenraum ein bedientes Fumoir ein.»

Verbotswelle muss gestoppt werden

Basel soll in der Frage des Rauchverbots keine strengeren Regeln kennen als die übrige Schweiz. Neben den rauchfreien Restaurant, die ja inzwischen die Mehrheit der Lokale ausmachen, müssen bediente Fumoirs möglich sein. Auch Raucher sollen die Möglichkeit haben, in einem kleinen Lokal zu konsumieren und dazu rauchen zu können. Diese um sich greifende Verbotswelle in so vielen Bereichen unseres Lebens muss gestoppt werden.



Esther Weber
Grossrätin SP

Vom totalen Verbot zum Kompromiss

«How do the Swiss make love?» – «It changes from Canton to Canton.» Jeder Kanton nach seiner Façon, das ist unsere Eigenart. Dafür habe ich als eingefleischter Individualist grosse Sympathie. Als bekennender Raucher schwerer Zigarren freue ich mich jedoch, wenn Basel für einmal auf seinen Sonderweg verzichtet und zum Landesgesetz zurückfindet. Allgemeines Rauchverbot ja, aber auch zugewiesene Raucherzonen. Damit fänden wir vom totalen Verbot zurück zum Kompromiss. Wo doch der Kompromiss ebenso ein urhelvetischer

Wesenszug ist wie der Individualismus. Alles Totalitäre dagegen ... Gutschweizerisch werde ich ein «JA zum Nichtrauchererschutz ohne kantonale Sonderregelung» einlegen.



Moritz Suter
Verleger und Präsident
des Verwaltungsrates
Basler Zeitung

Nichtraucher und Raucher glücklich machen

Etwa 40 Prozent der Gastbetriebe können problemlos mit dem Rauchverbot leben. Dann gibt es weitere 40 Prozent, die zwar negative Effekte verzeichnen, wo sich die Einbussen aber in Grenzen halten oder nicht nur dem Verbot zuschreiben lassen. Hier wird sich die Lage normalisieren und die Lokale werden – vielleicht mit Anpassungen – weiterhin wirtschaftlich arbeiten können.

Rund 20 Prozent der Betriebe haben mit dem Rauchverbot ein schwerwiegendes Problem! Viele dieser Lokale behelfen sich momentan mit einem Vereinskonstrukt.

Durch die Aufhebung der kantonalen Sonderregelung wird es dem Basler Gastgewerbe möglich, sein volles Potenzial zu erschliessen. Dann machen wir sowohl Nichtraucher als auch Raucher glücklich!

Übernimmt Basel die Bundeslösung, so werden wir auf 890 Gastbetriebe etwa 150 Raucherlokale haben. Ein paar Dutzend weitere Betriebe werden einen Nebenraum als bedientes Fumoir einrichten. Nichtraucher werden also auch künftig eine riesige Auswahl haben. Es werden die Raucher sein, die gezielt nach Lokalen suchen müssen, die ihrem Bedürfnis entsprechen.



Maurus Ebnetter
Delegierter des Vorstands
Wirtverband Basel-Stadt

Schweizweit gleicher Nichtraucherschutz

Ich habe mich im Ständerat für einen schweizweit gleichen Nichtraucherschutz eingesetzt. Dieser soll auch in Basel-Stadt gelten. Es macht doch keinen Sinn, dass wir in der Schweiz 26 verschiedene Lösungen haben. Deshalb unterstütze ich die Initiative.



Anita Fetz, Ständerätin

Wie viele Raucherbetriebe wird es geben?

Erfahrungen in anderen Kantonen zeigen, dass 10 bis 20% der gastgewerblichen Betriebe als Raucherlokale betrieben werden.

Für Basel-Stadt gehen wir bei einer Annahme der Initiative von 150 Raucherlokalen und 50 bedienten Fumoirs aus.

Alle Basler Raucherlokale zusammen werden höchstens über 4500 Innenplätze verfügen. Hinzu kommen rund 1500 Plätze in bedienten Fumoirs.

Bei einer Annahme der Initiative werden 90% der Innenplätze rauchfrei bleiben!

Ein «Raucherlokal» nach Bundesgesetz zum Schutz vor Passivrauchen darf höchstens eine Fläche von 80m² haben. Bei der Flächenberechnung zählen auch der Eingangsbereich, die Toilettenanlagen, ja selbst die Telefonkabine, der Buffetraum und der Korridor zum WC mit.

Es verbleiben nur 50 bis maximal 60m² für den eigentlichen Gastraum. Je nach Konzept geht man von einem Platzbedarf von 1.2 bis 2.5m² pro Gast aus. Als Raucherbetriebe kommen also nur Lokale in Frage, die nicht über mehr als 30 bis 40 Plätze verfügen.

In Basel liegen nur gerade 255 von 892 Betrieben in diesem Grössenbereich. Flächenmässig kommen also 28.6% der Betriebe als Raucherlokal in Frage.

Alle diese Betriebe zusammen verfügen nur gerade über 8137 von insgesamt 59'798 Innenplätzen.

Das sind 13.6% aller Plätze in regelmässig geöffneten Räumen.

Viele Betriebe werden (vor allem aus Marketinggründen) rauchfrei bleiben. Von den 255 genannten Betrieben zählen 50 zum Bereich Schnellverpflegung und 21 zu den Speiselokalen. Es verbleiben 184 Lokale, die getränkegeprägt sind. Von diesen wird sich wohl eine Mehrheit für die Option «Raucherlokal» entscheiden.



■ Erfahrungen aus anderen Kantonen zeigen, dass der grösste Teil der Gastbetriebe rauchfrei bleibt.

Kanton	Rauchverbot	Betriebe	Raucherlokale	Fumoirs
AG	Bundeslösung	1500	150	unbekannt
AI	Bundeslösung	110	23	5
LU	Bundeslösung	1500	120	unbekannt
SZ	Bundeslösung	700	180	50
SO	Bediente Fumoirs	700	0	200
ZG	Bundeslösung	532	56	28
BS	aktuelle Regelung	892	0	17
BS	falls Bundeslösung	892	150	50



Karin Hanser
Restaurant The Point

«Wir haben bereits heute ein schönes Fumoir. Gerne würden wir unsere Gäste dort bedienen. Das wäre sympatischer als ihnen ein Tablett in die Hand zu drücken.»



Rolf Maria Schmitz
Restaurant Block House

«Wir sind rauchfrei – und das wird auch so bleiben. Es gibt aber Wirtekollegen, die auf Ausnahmen angewiesen sind.»



Rosa Saxer
Restaurant zum Schiefen Eck

«Das Schiefe Eck kann rauchfrei nicht funktionieren. Das weiss jeder. Um langfristig zu überleben, brauchen wir die Möglichkeit, ein Raucherbetrieb zu werden.»



Alexandre Schmitt
Restaurant zur Rebe

«Wir werden unser gesamtes Lokal weiterhin rauchfrei führen. Indes gibt es in unserer Nachbarschaft einige Betriebe, die auf Ausnahmemöglichkeiten angewiesen sind.»

Das kleinere Übel

13 Jahre lang hat die Prohibition in Amerika gedauert. Der Alkoholkonsum ist bei weitem nicht gestoppt. Trotz jahrelangem Rauchverbot an vielen Orten gibt es in den USA wie in anderen Ländern immer noch Menschen, die rauchen und mir scheint es, dass mehr Jugendliche als früher rauchen. Das Töten von Menschen ist noch viel länger verboten, genauso wie das Stehlen usw. Trotzdem tun es viele Menschen immer wieder.

Ich schaue mal in die Zukunft. Bald schon wird es einen Passiv-Handy-Schutz geben. Dieses Gesetz wird uns das Telefonieren in öffentliche Einrichtungen verbieten und schützt die Menschen vor Strahlungen und dummen Geschwätz weltweit. Die Krebsliga wird diese Idee gerne aufnehmen, wenn sie sie nicht schon längst hatte. Später kommt das Verbrennungsschutz-Gesetz: Es wird verboten werden, an die Sonne zu liegen und wer ausser an den Händen nackte Haut zeigt, wird gebüsst. Schliesslich ist Hautkrebs eine schlimme Sache und kostet die Staaten Millionen.

Gefährlich ist das Heizen und es wird genau so verboten werden wie der Individualverkehr. Ich denke, in hundert Jahren werden wir eigentlich nichts mehr tun können, was nicht verboten ist. Ah doch, wir werden weiter Waffen gebrauchen dürfen, das gehört zum Grundrecht. Wer jetzt denkt, der spinnt und übertreibt total, der hätte vor zwanzig Jahren das Gleiche zu mir gesagt, wenn ich damals behauptet hätte, dass einmal das Rauchen verboten sein würde.

Ich kann nicht, wie das viele tun, sagen, dass ich für ein Nichtrauchererschutzgesetz bin. Aber ich bin auch nicht für das Rauchen – ich bin selber seit vielen Jahren Nichtraucher und habe auch meine gesundheitlichen Probleme, wenn ich viel Rauch ausgesetzt bin. Ich bin aber ganz im liberalen Sinn gegen unsinnige Verbote. Auch wenn sie als Schutz vor etwas ausgelegt werden, bleiben sie Verbote. Ich bin für eine richtige Erziehung und für ein Vorleben der Erziehungsberechtigten.

Ich bin sogar altmodisch, ich finde, wenn gegessen wird, wird nicht geraucht. Aber dazu braucht es sicher kein Gesetz. Wenn schon, dann kann der Beizer das selber in die Hand nehmen und eine Art Happy Hour für sein Restaurant einrichten – also ausserhalb der Essenszeiten kann geraucht werden. Genauso kann der Besitzer auch bestimmen, ob in seinem Restaurant geraucht werden darf oder nicht.

Trotzdem unterstütze ich die Volksinitiative «JA zum Nichtrauchererschutz ohne kantonale Sonder-

regelung». Wenn schon ein Verbot, dann ist dieses vom Bund vorgeschlagene Gesetz das bessere Übel. Es lässt wenigstens die Kleinen selber entscheiden, wie und ob sie Raucherbeiz sein wollen oder nicht - und so kann der Markt spielen. Dieser Markt wird den Wirten diktieren, wenn es Zeit ist, den Betrieb rauchfrei zu halten. Das geschieht in dem Augenblick, wo die Leute nicht mehr kommen, wenn geraucht wird.

Nicht mehr geraucht wird dann, wenn die Menschen von sich aus aufhören und das – hier wiederhole ich mich – geschieht erst, wenn die Menschheit es begreift, nicht wenn es verboten ist.



Philip Karger
Vorstandsmitglied LDP
Basel-Stadt

Verbote sind des Schweizers Lust!

Rauchfreie Zonen sind wohlthuend, das ist heute unbestritten. Und sie haben sich etabliert, was vielen gefällt. Glaubt man aber Statistiken tel quel und nähme man Gesundheits-Ideologen für bare Münze; das Rauchen müsste umgehend und gänzlich verboten werden. Doch, es bliebe der Haken der Kontrollierbarkeit; der staatliche Rauch-Sheriff in der eigenen Stube? Ein Greuel, das zu einem Aufschrei im Land führen würde. Also, hüh, einmal mehr auf die Wirte, denn hier sind Kontrollen einfach durchzuführen.

Es ist richtig, rauchfreie Beizen zu fordern, es ist aber genauso richtig, Freiraum denen zu lassen, die mit Freude und eben in Gesellschaft geniessen wollen. Es braucht das Fumoir, es braucht den Ort, wo ich meine duftende Zigarre und die spannende Zigarette geniessen kann. Zusammen mit Freunden. Als Teil meiner sozialen Kontakte. Verbote und Zwang erzeugen Widerstand, aber niemals Einsicht, denn – Verbote sind der Freiheit Frust!



Paul Nussbaumer
Direktor Hotelfachschule
Belvoirpark, Zürich

Sonderfall Basel?

Basel wehrt sich in der Regel, ein Sonderfall zu sein! Und trotzdem führt unser Kanton an der Bundesgesetzgebung vorbei immer wieder rigide kantonale Sonderregelungen ein. Gut-schweizerische Kompromisse, die in den meisten Kantonen zum Tragen kommen, sind offenbar in Basel nicht erwünscht. Das strikte Rauchverbot in Basler Restaurants ist eine Bevormundung und entspricht in keiner Weise einer liberalen Haltung. Ich befürworte den Nichtrauchererschutz, so, wie er im Bundesgesetz geregelt wird, bin aber gegen weitergehende kantonale Sonderregelungen.



Christine Wirz-von Planta
Fraktionspräsidentin LDP



Rapha Chayrou
Bistro Wulgegegratzer

«Momentan überleben wir dank einer Vereinslösung. Gerne würden wir unsere kleine Bar künftig wieder öffentlich zugänglich führen – als klar gekennzeichnetes Raucherlokal.»

JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!

Mitglieder des Initiativkomitees

André Auderset

Grossrat LDP

Dr. Andreas Burckhardt

alt Grossrat LDP

Christoph Bürgenmeier

Präsident LDP Basel-Stadt,
Vizepräsident Gemeinderat Riehen

Baschi Dürr

Grossrat FDP

Beat Emmenegger

Gastgewerblicher Unternehmer

Dr. Sebastian Frehner

Nationalrat, Präsident SVP Basel-Stadt

Remo Gallacchi

Fraktionspräsident CVP

Christophe Haller

Fraktionspräsident FDP

Thierry P. Julliard

Sekretär Verein Fūmoar

Tino Krattiger

alt Grossrat SP, Kulturstadt Jetzt

Peter Malama

Nationalrat FDP,
Direktor Gewerbeverband Basel-Stadt

Mario Nanni

Präsident Verein Fūmoar

Guido Schmidt

Betreiber Grand Café Huguenin
und Café zum Roten Engel

Josef Schüpfer

Präsident Wirteverband Basel-Stadt

Marcel Schweizer

Präsident Gewerbeverband Basel-Stadt

Alex Stürchler

Unternehmer

Stefanie Thomann

Vizepräsidentin LDP Basel-Stadt,
Präsidentin LDP Riehen/Bettingen

Andreas Ungricht

Grossrat SVP

Esther Weber

Grossrätin SP

Christine Wirz-von Planta

Fraktionspräsidentin LDP

Peter Wyss

ehemaliger Kunsthallen-Wirt

Sarah Wyss

Präsidentin Juso Basel-Stadt

Sekretariat

Maurus Ebnetter

Hasenrain 96, 4102 Binningen

Telefon 061 421 34 93,

Fax 061 423 85 14

kontakt@nichtraucherschutz-ja.ch

www.nichtraucherschutz-ja.ch

www.facebook.com/nichtraucherschutz.ja

Mitglieder der Unterstützungskomitees (Stand August 2011)

Werner Affentranger, alt Hotelier und Restaurateur
• Hans-Dieter Ahr • Juliette Ahr • Lorenz Amiet, Vizepräsident SVP Basel-Stadt • Peter Ammann • Gertrud Ammann-Eymann • Kathrin Bachmann • Gabriel Barell, Vorstandsmitglied Gewerbeverband Basel-Stadt • Anna Batschelet Massini, Musikerin • Nicolas Baudet, Vorstandsmitglied Juso Basel-Stadt • Nico Baumgartner, Jurist • Dieter Baur, Direktor Hotel Schweizerhof • Laura Benziger • Beatrice Berchtold, Wirtin Restaurant zum Aeschenplatz • Hanna Berger • Katharina Berger-Krohn • Galerie K. Krohn • Werner Bertschin • Felix Bigliel, Wirt Rio Bar • Marcel Blättler, Vizepräsident GastroBasel-land • Liselotte Bloch, Fachlehrerin AGS Basel / Refa Rean Chefexpertin • Peter Bochsler, Grossrat DSP • Sascha Brestler, Geschäftsführer Schlüsselzunft • Fredy Bürgin, Inhaber Frosch Transporte • Andreas Cavegn, Inhaber Parkrestaurant Lange Erlen • Conradin Cramer, Grossrat LDP / Advokat • Hilary Duffy • Thomas Eberle • Maurus Ebnetter, Delegierter des Vorstands Wirteverband Basel-Stadt • Matthias Eckenstein, Architekt • Christian Egeler, Grossrat FDP • Robert Eggenschwiler • Katalin Eggenschwiler • Willi Erzberger • Armin Faes, Marketing Pro Innerstadt • Lukas Faesch, Bürgerrat LDP • Hans-Peter Falck • Michael Favrod, Geschäftsführer Grand Casino Basel • Idris Flury, Geschäftsleitung 8-Bar • Daniel Frey • Johannes Fringeli, Wirt Restaurant Favorita Riehen • Fredy Fuchs, Verwaltungsrat und Inhaber UTAG Treuhand AG • Urs Füg, Pächter Hotel Merian • Hans Gautschi, VR Straga Handels AG • Albert Geyer, Besitzer Hotel St. Gotthard • Bruno Giess • Reto Glauser, Kaufmännischer Angestellter • Marcel Götte • Barbara Gutzwiller-Holliger, Direktorin Arbeitgeberverband Basel • Marianne Gysin • Monika Haering • Patrick Hafner, Grossrat SVP,

Bürgerratspräsident • Urs Hasler, Vorstandsmitglied Gewerbeverband Basel-Stadt • Alex Hediger, Geschäftsführer Wirteverband Basel-Stadt • Urs Hitz, Vizepräsident Basler Hotelier-Verein • Susanne Hofer • Roland Högger, Mitglied der Geschäftsleitung Berest-Gruppe • Christoph Holenstein • Dr. med. Marc Huser • Regina Joss, Treuhänderin • Esther Joss, Inhaberin Kiosk Kaffibohne • Philip Karger, Vorstandsmitglied LDP • Alby Kaufmann, Geschäftsführer Franjo AG • Verena Keller • Bernadette Kienzle • Klaus Kienzle • Lukas Klein • Christof Künzel • Klaus Künzli, Zentralpräsident GastroSuisse • Hans-R. Loppacher • Siegrid Loppacher • Ariane Lovato-Jenny Inhaberin Kaffifläck • Andrej Lützel Schwab • René Maeder, Präsident Gilde etablierter Schweizer Gastronomen • Marc Magne, Wirt Restaurant Hahn • Werner Mangold, Inhaber Restaurant Kornhaus • Johann Rudolf Meier, Direktor Berest-Gruppe • Michael-A. Michaelis, Vorstandsmitglied und Geschäftsführer LDP • Eva Moll-Schurr • Martin Moser, Wirt Pizzeria Da Gianni • René Müller • Theo Müller • Simon Müller, Mitglied der Geschäftsleitung Berest-Gruppe • Elsa Müller • Peter Mutti, Franchisenehmer McDonald's Restaurant • Giovanni Nanni, Grossrat FDP • Paul Nussbaumer, Direktor Belvoirpark Hotelfachschule • Bernd Palmer • Hans Peyer, «Erfinder der Bundeslösung» • Brigitte Riedy • Emil Riedy • Eduard Rutschmann, Grossrat, Einwohnerrat Riehen, Präsident SVP Riehen • Luc Saner Advokat, alt Grossrat FDP • Denis J. Savoy • Suzanne Savoy-Morand • Eleonore Schaub, alt Grossrätin, Vorstand NQV Riehen Nord • Stephan Schiesser, alt Grossrat LDP, Inhaber Confiserie Schiesser • Werner Schmid, Präsident Basler Hotelier-Verein • Detlef Schmidt, Mitglied IG Freiheit / Liberales Institut • Christian

Schmied • Michèle Schmied • Philippe Schmitt, Wirt Restaurant zum Alten Stöckli • Werner Schneeberger, Präsident Werbeclub beider Basel • Theodor P. Schnyder, CEO Treuhand Schnyder • Berry Schönenberger • Philip Schotland, Präsident Jungliberale Basel-Stadt • Robert Schroeder, Teilhaber Gastrosophen-Team GmbH • David D. Schulthess, Geschäftsführer swissradiobasilea.com • Markus Schulze, alt Grossrat • Urs Schweizer, Grossrat und Bürgergemeinderat FDP • Sven Schwob, Geschäftsführer Wacker+Schwob AG • Ursula Senn • Daria Siegfried • Margrit Siegfried • Robin Siegfried • Yannic Siegfried • Ruth Sodtke • Daniel Sodtke • Ruedi Spillmann, Wirt Restaurant Weiherhof • Rolf Steffen • Gabriella Steffen • Roland Stöckli • Daniel Stolz, Grossrat, Präsident Basler FDP • Allegra-Lana Stucki, Studentin ETH • Moritz Suter, Verleger und Präsident des Verwaltungsrates Basler Zeitung • Christoph M. Suter, Inhaber AfW Agentur für Wirtschaftsermittlungen • Mahir Tan, Wirt Restaurant Kaffeekanne • Jan Tanner, Center Manager Stücki Shopping Basel • Pamela Taylor • Cihan Temiz, Restaurant Adler Basel GmbH • Markus Thommen, Geschäftsführer und Inhaber Vorest AG • Joël A. Thüring, alt Grossrat SVP • Juliette Tosin • René Tosin • Stefan Traub, Geschäftsführer Möschi AG • Luca Urgese, Präsident Jungfreisinnige Basel-Stadt • Heiner Vischer, Grossrat LDP • Rudolf Vogel, Grossrat SVP • Roland Vöggtli, Grossrat FDP • Willy von Kaenel • Gilbert Wachter • Susann Wachter • Alfonso Waldmeier, Mitglied der Geschäftsleitung Berest-Gruppe • Lotti Weber, Wirtin Restaurant Torstübli • Monika Wehrli • Urs Welten, Präsident Pro Innerstadt • Michael Wieser, Vorstandsmitglied Jungliberale Basel-Stadt • Maya Wyss-Bopp • Helmut Zankl

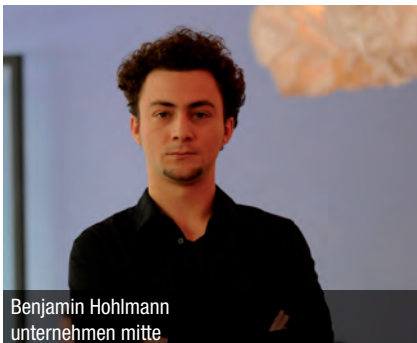
Foto- und Videowettbewerb «Ich sage JA» auf Facebook

Die Volksinitiative «JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!» lancierte auf ihrer Facebook-Präsenz einen Foto- und Videowettbewerb.

Fotografen und Filmemacher halten ihr «JA» zur Initiative mit der Kamera fest und publizieren ihre Beiträge auf facebook.com/nichtraucher-schutz.ja. Mit etwas Glück und Talent gewinnen sie einen von insgesamt sechs Barpreisen im Gesamtwert von 2800 Franken.

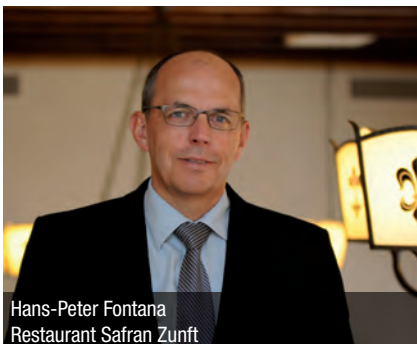
Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Bei der Preisvergabe wird unter anderem berücksichtigt, welche Fotos und Videos am häufigsten als «Gefällt mir» angeklickt wurden. Anmeldeschluss ist der 7. November 2011. Die Gewinner werden am 19. November 2011 auf der Pinnwand der Facebook-Seite und auf nichtraucher-schutz.ja.ch publiziert.

www.facebook.com/nichtraucher-schutz.ja



Benjamin Hohlmann
Unternehmen mitte

«Das Kaffeehaus und das ‘non fumare’ bleiben rauchfrei, das ‘fumare’ ein unbedientes Fumoir. Überregionale Lösungen sind aber sinnvoll – und die Bundesregelung verhältnismässiger.»



Hans-Peter Fontana
Restaurant Safran Zunft

«Unser Restaurant ist und bleibt rauchfrei. Als liberaler Unternehmer stehe ich aber dafür ein, dass es gewisse Ausnahmen vom Rauchverbot und eine gesamtschweizerische Lösung gibt.»

Gesunder Menschenverstand

Wir brauchen nicht weitere Verbote, sondern der gesunde Menschenverstand sollte mehr angewendet werden. Basis dazu sind eine gute Erziehung, Rücksicht dem Gegenüber und viel Lebensfreude. Eine schöne Zigarre in Ehren sollte niemand verwehren.



Jan Tanner
Center Manager Stückli Shopping
Basel

Wo Rauch ist, ist auch Feuer

Nun ist es entschieden: die Sanktion wider den Genuss hat sich durchgesetzt. Die Rauchmelder haben Feuer ausgemacht und gelöscht. Dem Laster wurde ein Riegel geschoben. Nun kommen kältere Zeiten. Ich ziehe mich schon mal warm an, denn das wärmende Feuer vor Türe habt Ihr uns, Zwecks kaltem Entzug, gleich auch noch weggenommen. Ich mag Euch alle, Ihr Körperertüchtiger und Verzichtsprediger, die Ihr die Spielregeln

kennt und wisst was gut für uns ist. Die Luft ist jetzt rein – aber sonst ist es nett hier im Internat.



Tino Krattiger
alt Grossrat SP, Kulturstadt Jetzt!

Liberales Gedankengut

Ganz dem liberalen Gedankengut verpflichtet, bin ich gegen Überregulierungen und daher gegen eine kantonale Sonderregelung, die vor allem den kleinen Betrieben nur schadet. Zudem wecken Verbote erfahrungsgemäss das Interesse – besonders bei Jugendlichen! Kein Wunder ist der Verein Fūmoar so erfolgreich.



Stefanie Thomann
Vize-Präsidentin LDP Basel-Stadt
Präsidentin LDP Riehen/Bettingen

Zu viel Rauch um den Rauch

Der Kampf für und vor allem gegen den Rauch in der Gastronomie wird mit einer Verbissenheit geführt, die der Bedeutung des Themas nicht angemessen ist. Etwas Gelassenheit täte Not und deutlich mehr gesunder Menschenverstand. Bleibt zu hoffen, dass sich beides in der Volksabstimmung zur Initiative «JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!» durchsetzen kann – zum Wohl einer lebendigen «Baizen-Szene» in unserer Stadt.

Man könnte meinen, es gehe um das Überleben der Menschheit oder zumindest Basels, wenn man die martialischen Leserbriefe und Voten der Initiativ-Gegner hört. Ganz nach dem Motto «Wir geben nicht nach, bis der letzte Raucher aus der Öffentlichkeit verschwunden ist» wird ein massvolles und ganz der gut-eidgenössischen Kompromisstradition verpflichtetes Volksbegehren bekämpft. Und es wird die beliebte Keule der «Zwängerei» und der «Missachtung des Volkswillens» geschwungen.

Beides ist falsch! Als der Basler Souverän der heute geltenden Regelung des Nichtraucherschutzes (äusserst knapp!) zustimmte, war zwar eine Bundesregelung desselben Themas im Schwange, doch konnte noch niemand sagen, wie diese aussehen wird. Damit hatten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger lediglich die Wahl zwischen dem Quasi-Totalverbot und keiner Regelung. Inzwischen ist eine relativ gemässigte Regelung auf Bundesebene in Kraft, die sich in der Mehrzahl der Kantone bewährt hat und sowohl den Nichtrauchern saubere Luft als auch den Baizern genügend Luft zum Leben lässt.

Da das Bundesgesetz aber strengere Regeln auf Kantonsebene zulässt, braucht es nun diese Initiative, um vom Basler Totalverbot zu einer vernünftigen Regelung zu kommen. Es ist also eine völlig neue Ausgangslage, die sich an der Urne stellt – von Zwängerei kann keine Rede sein – dafür viel von Vernunft, wenn sich Basel-Stadt einer Regelung anschliesst, die sich in vielen anderen Kantonen bewährt hat!

Es geht ja schliesslich auch nicht darum, dass nach einer Annahme der Initiative plötzlich alle Lokale wieder mit Rauch füllen. Grundsätzlich bleibt das Gastgewerbe rauchfrei. Kleinere Bars und «Baize» haben aber die Möglichkeit, sich ausdrücklich als Raucherbetrieb zu deklarieren. Und in den grösse-

ren Lokalen hat der Wirt die Möglichkeit, ein bedientes Fumoir einzurichten. Es versteht sich von selbst, dass eine solche Raucher-Lounge – etwa in der Hotellerie – deutlich attraktiver ist als die heutige einzig zugelassene Variante des unbedienten «Raucher-Kähgs».

Die Raucherlokale und bedienten Fumoirs sind klar und deutlich angeschrieben, so dass niemand unfreiwillig Rauch ausgesetzt wird. Ebenfalls freiwillig ist es für das Personal, muss sich dieses doch unterschrieben mit der Arbeit im Raucherbereich einverstanden erklären. Es dürfte überhaupt kein Problem sein, das benötigte Personal zu rekrutieren, ist der Raucher-Anteil doch gerade im Gastgewerbe sehr hoch.

Wenn es also niemanden zu schützen gibt – wieso ein derart hartes Gesetz beibehalten, dass die wirtschaftliche Zukunft vieler Lokale gefährdet?

Und da soll mir niemand kommen, anderswo gehe es auch. Am ehesten geht es noch in den südlichen Ländern wie Italien und Spanien, wo man auch im Dezember oder Februar locker seine Zigarette im Freien geniessen kann. Im deutlich kühleren Irland sind aber Tausende von Pubs in den Konkurs gegangen. In den Niederlanden hat die Regierung auf die immensen wirtschaftlichen Probleme reagiert und die Nichtraucher-Bestimmungen wieder gelockert. Und in Deutschland geht es nachweislich der Gastronomie in denjenigen Bundesländern gut, die Kompromisslösungen wie Raucherlokale anbieten – im früher so trinkfreudigen Bayern dagegen mehrten sich die Pleiten von Bierlokalen.

Und es geht auch in Basel nicht. Dies beweisen die vielen «Fümoar»-Lokale und die anderen Einzel-Clubs – Lösungen, zu denen die Wirte und Wirtinnen sozusagen in Notwehr gegriffen haben. Andere Lokale mussten bereits Personal entlassen oder schliessen nun früher am Abend, weil Kaffee und

Cognac halt eben gerne in Begleitung einer Zigarre oder Tabakpfeife genossen werden.

Damit wären wir bei etwas weiterem: Eine Annahme der «JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!» hätte noch eine weitere, zu begrüssende Folge. Da sich kleinere «Baize» als Raucherlokale bekennen und grössere Lokale bediente Fumoirs einrichten dürfen, entfällt der Zwang für die Wirte und Wirtinnen, sich via Vereinslösungen zu behelfen und ihrer rauchenden Kundschaft Lösungen anbieten zu können. Es wird dann also Schluss damit sein, dass man erst nach einem «Kärtli» kramen muss, bevor man etwas zu trinken erhält. Und man muss auch nicht mehr erst einen Vereinsbeitrag entrichten, bevor man in seiner Stammbaiz gemütlich «ains dämpfe» kann.

Kurz und gut: Die Initiative ist eine massvolle, vernünftige Lösung, die all diejenigen schützt, die vor Rauch geschützt werden wollen – die es aber denjenigen, die den Schutz nicht in Anspruch nehmen wollen, die Freiheit lässt, in einigen kleinen «Nischen» ihrem Genuss zu fröhnen, ohne Unbeteiligte zu stören.

Wer für eine Lösung mit Augenmass ist – wer für eine lebendige und lebensfähige Basler Gastronomie ist – wer, gerade in der heutigen Zeit, Arbeitsplätze und Steueraufkommen bewahren will. Der stimmt Ja am 27. November – Ja zu einem guten Nichtraucherschutz ohne schädliche kantonale Sonderregelung.



André Auderset
Grossrat LDP

Auf den Sonderweg verzichten

Der breit abgestützten Volksinitiative «JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung», die am 27. November zur Abstimmung kommt, muss zugestimmt werden. Damit bleiben die Basler Gastronomiebetriebe, wie dies 2008 von 52 Prozent der abstimmenden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger entschieden wurde, grundsätzlich rauchfrei. Mit der Übernahme des mittlerweile in Kraft getretenen Bundesgesetzes zum Schutz vor Passivrauchen wird nun aber nicht nur den

gesundheitlichen Aspekten der damals von den Basler Initianten geforderten Rauchverbot in den Gastronomiebetrieben, sondern gleichzeitig der Vielfalt der Beizenkultur Rechnung getragen. Damit kann auf den Basler Sonderweg beim Nichtraucherschutz verzichtet werden, der nicht nur das Überleben wichtiger Treffpunkte des sozialen Lebens, Stichwort Quartierbeizen, tangiert, sondern auch Arbeits- und Ausbildungsplätze vernichtet.



Urs Schweizer
Grossrat FDP

90% der Plätze bleiben rauchfrei

Als Unternehmer setze ich mich, wo es geht, für den Abbau unnötiger Regulierungen ein. Konsequenterweise müsste ich mich deshalb ganz grundsätzlich gegen den Nichtraucherenschutz in Restaurants, Bars und Clubs einsetzen. Als überzeugter Nichtraucher und toleranter Ex-Raucher

kann ich mich aber bestens mit der Bundeslösung anfreunden. Denn so bleiben 90 Prozent der Basler Restaurantplätze rauchfrei und die für unsere Stadt wichtige Beizenvielfalt erhalten.



Marcel Schweizer
Präsident Gewerbeverband
Basel-Stadt

Raucher sind auch Menschen

Winston S. Churchill sagte einst: «Ein leidenschaftlicher Raucher, der immer wieder von der Bedeutung der Gefahr des Rauchens für seine Gesundheit liest, hört in den meisten Fällen auf – zu lesen.»

Er war Raucher, ich bin Nichtraucher. Aber trotzdem hatte er mit seinem hintergründigen Spruch das Problem, das wir auch bei uns kennen, sehr deutlich gemacht. Zu viele Verbote bringen nichts. Die eidgenössische Lösung ist gut und lässt alle miteinander leben. Derjenige, welcher rauchen will,

soll in ein Raucherlokal gehen können, der Nichtraucher nutzt die Nichtraucherlokale. Raucher sind auch Menschen, und es sind bekanntlich nicht wenige; sie allesamt sind im schönsten, grössten und attraktivsten Shopping-Center in der Basler Innenstadt herzlich willkommen (wo es übrigens noch einige wenige, echte, gepflegte und kompetente Tabakgeschäfte gibt).

Letztlich ist alles eine Frage des gesunden Menschenverstandes und der Vernunft. Warum braucht Basel eine andere Lösung? Weil wir anders

ticken? Ich war bis anhin immer der Meinung, dass wir Basler weltoffen, tolerant und weitsichtig sind. Vielleicht beweisen wir diese unsere Qualität wieder einmal, wenn wir wegen des «Ja zum Nichtraucherschutz» an die Urne gehen.



Urs Welten
Präsident Pro Innenstadt

Weshalb soll Basel nicht auf den moderaten Bundespfad umschwenken?

Weil ich eine liberale Politik vertrete, habe ich grundsätzlich Mühe mit Verboten. Deshalb habe ich 2008 auch gegen das kantonale Rauchverbot gestimmt. Den demokratischen Entscheid gilt es zu nun zu akzeptieren, auch wenn dieser nur knapp zustande gekommen ist.

Gut ist der Kompromiss, wonach in abgetrennten Fumoirs oder in kleineren Betrieben weiter geraucht werden darf. Nun soll dieser breit abgestützte Kompromiss plötzlich nicht mehr gelten. Das Rauchen soll überall verboten werden.

Die vorliegende Volksinitiative kam sehr rasch zu

Stand und dokumentiert das dringliche Anliegen der Basler Bevölkerung, am jetzigen Zustand etwas zu ändern. Die in der Initiative gewünschte neue Lösung entspricht der Bundeslösung und ist weit aus moderater. Sie sichert zudem die Vielfalt der Beizenkultur in Basel. Weshalb soll also Basel – als liberale Stadt – nicht auch auf den moderaten Bundespfad umschwenken?

Die Initiative berücksichtigt einerseits den Volkswillen von 2008, ermöglicht es aber auch den Rauchern, Gastroangebote wahrzunehmen. Mit der neuen Lösung wird die Freiheit des Einzelnen gestärkt – jeder Wirt und jeder Gast kann selber

entscheiden, welche Lösung er bevorzugen will. Das führt zu einem guten Miteinander zwischen Rauchern und Nichtrauchern und schützt unsere hiesige «Beizen-Szene» vor dem mittelfristigen Aussterben.



Dr. Sebastian Frehner
Nationalrat,
Präsident SVP Basel-Stadt

Raucher haben auch Rechte

Basel «tickt» anders und hat eine restriktivere Sonderregelung. Warum eigentlich? Sind die Bürger von Basel unmündig? Ist Herr Regierungsrat Wessels abhängig von einem Urteil in Arbon? Er macht es sich einfach. Die Raucher, immerhin rund 30% der Bevölkerung, wären ja bereit, das massvolle Bundesgesetz anzuwenden. Dem steht nichts im Weg. Die gut 100'000 Mitglieder des

Fümoar-Vereins haben Rechte! Die Einhaltung des Nichtraucherschutzes wird aus den eigenen Reihen kontrolliert. Ergo absolut legal. Liebe mündige und vernünftige Basler, legen Sie am 27. November 2011 ein deutliches Ja in die Urne. Sonst wird uns bald auch noch das Bier zum Mittagessen oder das Zweierli verboten.



Roland Vögtli
Grossrat FDP

Von den Freiheiten und der Bequemlichkeit eines Nichtraucherers

«Die Freiheit des einen endet dort, wo die Freiheit der anderen beginnt.» Eine alten Binsenwahrheit, welche in der Debatte über das Rauchen in Restaurants gerne bemüht wird.

Wer im Restaurant raucht – von unbedienten Fumoirs abgesehen, in welche sich nur leidenschaftliche Passivraucher verirren – soll also für den Genuss seiner Zigarette gefälligst das Lokal verlassen und draussen seinem Laster frönen, damit der Nichtraucher im behaglichen Innern sein Mahl ungestört geniessen kann.

Ist das nun also die liberale Haltung, welche sich viele Befürworter von strengen Rauchvorschriften auf die Fahnen geschrieben haben? Wer im Restaurant raucht, beeinträchtigt schliesslich die Freiheit des nichtrauchenden Gastes...

Wer eine strenge Haltung in der Raucherfrage vertritt, kann vieles für sich behaupten. Der mag ein Vorreiter für die Volksgesundheit sein, ein Streiter für Angestelltenrechte, ja gar ein Kämpfer gegen verrauchte Kleidung, welche einem am Morgen nach dem Restaurantbesuch die Nase rümpfen lässt. Aber ein liberaler Geist? Mitnichten!

Die Freiheit der anderen kann nur dort beeinträchtigt sein, wo sie der Freiheitsausübung des einen wehrlos ausgeliefert ist. Die Berechtigung von Rauchverboten in Zügen, öffentlichen Gebäuden, Schulen usw. steht daher ausser Frage. Wer sich aber in ein Restaurant setzt, in dem geraucht werden darf, setzt sich selbst in freier Entscheidung einer Beeinträchtigung seiner Freiheit aus.

Im Gespräch mit Rauchgegnern erstaunt manchmal die Bequemlichkeit, mit welcher die Verbots-haltung begründet wird. In den Lokalen, wo etwas läuft, werde halt geraucht und weil man sich die Trendlokale halt nicht entgehen lassen wolle, müsse

das Rauchen dort verboten werden. Hätten es die über 60% Nichtraucher denn nicht in den Füssen gehabt, mit dem konsequenten Besuch von rauchfreien Lokalen diesen zum Durchbruch zu verhelfen? Aber eben, verbieten ist halt oft bequemer.

Wer die Fahne der Freiheit aber auch dann hochhält, wenn es unangenehm ist, sagt Ja zur pragmatischen Lösung des Wirtverbandes am 27. November 2011.



Luca Urğese (25) ist Nichtraucher, Präsident der Jungfreisinnigen Basel-Stadt und gemäss Smartvote der liberalste Nationalratskandidat in Basel.

Echte Toleranz

Eine einheitliche Bundeslösung trägt den berechtigten Anliegen der Nichtraucher Rechnung, ohne die Raucher zu diskriminieren. Zudem reduzieren sich Nebenwirkungen wie Lärm und andere Immissionen, indem in klar bezeichneten Fumoirs geraucht wird statt auf der Strasse vor der Beiz. Eine Zigarre, Zigarette oder Pfeife nach einem feinen Essen in der Smokers Lounge – dies zeugt von echter Toleranz gegenüber den Rauchern, ohne die Nichtraucher zu beeinträchtigen.



René F. Maeder
Präsident, Gilde etablierter
Schweizer Gastronomen



Simon Lutz
Kuppel, Acqua, Annex, Baracca Zermatt

«Die Betriebe auf dem Kuppel-Areal bleiben rauchfrei. Eine schöne Smokers' Lounge würde aber hervorragend zu uns passen.»

Unnötige Einschränkung

Obwohl ich Nicht-Raucher bin, wehre ich mich gegen diese Sonderregelung. Warum? Es ist eine unnötige Einschränkung unserer Freiheit. Zudem bringen diese kantonalen Sonderregelungen nur einen Nachteil für unsere Wirte. Das darf nicht sein.



Daniel Stolz
Grossrat,
Präsident der Basler FDP

Entmündigung stoppen

Ich stimme für die Initiative, weil die Salamitaktik bestimmter Verbände zur Entmündigung der Bürger endlich gestoppt werden muss. Jedem ist mittlerweile klar, dass Rauchen schädlich ist, also soll auch jeder für sich entscheiden können, ob man raucht oder eben nicht.



Nicolas Baudet
Vorstandsmitglied
Juso Basel-Stadt



Beatrix Berchtold
Restaurant Aeschenplatz

«Unser Lokal wird auch morgen rauchfrei bleiben – egal wie die Abstimmung ausfällt. Ich bin aber überzeugt, dass es Betriebe gibt, die rauchfrei nicht überleben können.»

Ich sage: «Nichtraucherschutz JA – aber ...»

Der Kanton Basel-Stadt ist 37 km² gross und zählt 191'440 Einwohner. Die Schweiz ist 41'258 km² gross und zählt 7.8 Millionen Einwohner. Baden-Württemberg ist das an der Grenze zu Basel liegende deutsche Bundesland, ist 35'752 km² gross und zählt 10.7 Millionen Einwohner. Baden-Württemberg hat ein einziges Nichtrauchergesetz. Die Schweiz hat zwar auch eine Bundeslösung, doch nur elf Kantone halten sich mehr oder weniger daran. Das heisst dann konkret, dass in der Schweiz 16 unterschiedliche Rauchverbotsregelungen angewendet werden.

Stellen Sie sich vor, mit dem Strassenverkehrsgesetz wäre es dasselbe und sie müssten von Basel nach Genf fahren. Je nach Route wären das sechs oder sieben Kantone und damit verschiedene Gesetze. Für das, was im einen Kanton erlaubt ist, wird man im anderen verhaftet. Wir sind doch eine Tourismusdestination, ein kleines Land – und wir wenden 16 Gesetze an um ein und dasselbe zu regeln! Der helle Wahnsinn ist das.

Jetzt wird in Basel abgestimmt. Der Wirtverband Basel-Stadt hat im vergangenen Jahr die Volksinitiative «JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale

Sonderregelung!» eingereicht. Die Volksinitiative will aber nicht etwa den Nichtraucherschutz aufheben, sondern das radikale Rauchverbot durch die bereits in elf Kantonen funktionierende Bundesregelung ersetzen. Jeder Kanton zählt und das Engagement der Basler Wirte ist besonders zu würdigen.

GastroSuisse unterstützt den Abstimmungskampf der Basler, denn es geht nicht um weniger als um Freiheit, die Erhaltung unserer Traditionen, die Vielfalt der Beizenkultur und letztendlich den wirtschaftlichen Erfolg. Jetzt richtig handeln heisst, den

Gästen den Sachverhalt und den Standpunkt von uns Beizern zu erklären und ihnen zu sagen, dass sie die «Nichtraucherschutz-Initiative» mit einem JA annehmen sollen.



Klaus Künzli
Zentralpräsident GastroSuisse

Einseitige Bevormundung ist schädlich

Ich finde es richtig, dass es einen Nichtraucherschutz braucht. Ein Grund ist sicher der Gesundheitsaspekt. Ich begrüsse daher, dass in «grossen» Restaurants nicht mehr geraucht wird. Ein wohltuender Nebeneffekt ist das Geniessen des Essens, ohne in einer Qualmwolke zu sitzen. Auch Raucher schätzen dies. Es gibt aber viele Bars und Beizen, die keine klassischen Esslokale sind. Sie haben nicht die entsprechende Grösse oder das entsprechende Geschäftsmodell. Diese Lokale haben vermehrt Raucher als Kunden und stellen sich auch darauf ein.

Die Freiheit des Einen kann nur soweit gehen, bis sie die Freiheit des Anderen tangiert. In diesem Falle muss ein Kompromiss gefunden werden. Und ein Kompromiss kann nicht nur einseitig die Bedürfnisse stillen. Dies fordert aber die Lungenliga, was eine militante Vorgehensweise ist. Kompromisslose Gesetze fördern den sozialen Unfrieden. Jedem muss eine gewisse (Narren-)

Freiheit zugestanden werden. Eine einseitige Bevormundung ist immer schädlich.

Darum unterstütze ich die Initiative des Wirtverbandes. Diese ist ein guter Kompromiss, mit dem beide Seiten leben können und der die Bedürfnisse beider Seiten stillt. Alles Andere hat Diktatorcharakter.



Remo Gallacchi
Fraktionspräsident CVP



Michel Favrod
Grand Casino Basel

«Gerne würden wir Roulette und Black Jack auch in einem bedienten Fumoir anbieten. Alle unsere Restaurants werden dabei rauchfrei bleiben.»

ArbeitnehmerInnen schützen

RaucherInnen sollen nicht gegen NichtraucherInnen ausgespielt werden. Das nationale Gesetz ist ein sinnvoller Kompromiss, bei dem auch ArbeitnehmerInnen geschützt werden. Deshalb sage ich am 27. November JA zur Initiative.



Sarah Wyss
Präsidentin Juso Basel-Stadt

Rücksicht auf Minderheiten

Mit der nötigen Toleranz sollte es möglich sein, auch die Bedürfnisse der Raucherinnen und Raucher angemessen zu berücksichtigen. Rücksicht auf Minderheiten ist eine entscheidende Errungenschaft unserer demokratischen Gesellschaft. Fanatismus behindert das Zusammenleben.



Johann Rudolf Meier
BeRest AG

Am 27. November

JA zum Nichtraucherschutz ohne kantonale Sonderregelung!

Auf das kantonale Sonderzüglein beim Nichtraucherschutz soll verzichtet werden. Mit der Bundeslösung sichern wir die Vielfalt der Beizenkultur. Die Basler Gastronomie bleibt aber grundsätzlich rauchfrei.

JA zu einem vernünftigen Rauchverbot!

Das Rauchverbot funktioniert. Aber nicht überall. An bestimmten, klar definierten Orten soll geraucht werden dürfen. So wie das Bundesrecht es vorsieht.

JA zu einer vielfältigen Beizenkultur!

Leben und leben lassen. Hören wir auf, Raucher auszugrenzen! Bediente Fumoirs und kleine Raucherbetriebe sollen auch in Basel erlaubt werden. Damit das gesellschaftliche Leben nicht verarmt.

JA zum Arbeitnehmerschutz!

In Raucherbereichen dürfen nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt werden, die schriftlich zustimmen. Raucherbereiche müssen gut belüftet sein.

JA zur Bundeslösung!

18 Kantone haben ein weniger strenges Rauchverbot als Basel. Unsere Betriebe dürfen gegenüber der Konkurrenz in Baden-Württemberg oder im Aargau nicht länger benachteiligt werden.



www.nichtraucherschutz-ja.ch